

# Aarauer Strassennamen

Autor(en): **Günther, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **14 (1940)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571324>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Narauer Straßennamen

Vorbemerkung der Redaktion:

Wohl ist es ironische Überlieferung, wenn in dem „Geplänkel um Narau“ (Neujahrsblätter 1938) Charles Tschopp die harmlose Buchserstraße mit Frank Buchser, die Bachstraße gar mit Joh. Seb. Bach in Verbindung bringt — in einem Angsttraum nämlich, der ihn in die peinliche Verlegenheit versetzt, über alle die verdienten Männer, zu deren Ehren in Narau Straßen benannt sind, Auskunft geben zu sollen und es nicht zu können; hinter diesem Scherz steckt aber doch als „tiefere Bedeutung“ die Tatsache, daß viele Narauer nur von wenigen der Männer, deren Namen sie auf Straßenschildern lesen, mehr wissen als eben nur den Namen. Wenn aber mit diesem sich nicht wenigstens in Umrissen das Bild der Persönlichkeit des geehrten Mannes verbindet, erfüllt die Ehrung, die ja in der Erhaltung der Erinnerung an den Mann und seine Verdienste bestehen soll, ihren Zweck nicht. Aber auch die häufigen Straßennamen, die alte Flurnamen festhalten wollen, werden oft nicht mehr verstanden und verlieren so ihren Sinn. Die Neujahrsblätter möchten daher mit kürzern oder längern Erklärungen nicht mehr allgemein verständener Straßennamen dieser oder jener Art etwas dazu beitragen, den Sinn derartiger Straßenbenennungen zu erfüllen. Der folgende Artikel über die Igelweid ist der erste einer Reihe, die in zwangloser Folge fortgesetzt werden soll.

## I. „Igelweid“.

Mit der Erweiterung, die die Stadt Narau im 14. Jahrhundert durch die Schaffung eines zweiten Mauerringes erfuhr, scheinen die Raumbedürfnisse des Gemeinwesens nicht völlig befriedigt worden zu sein: ungefähr zur selben Zeit entstand außerhalb der Stadtmauern gegen die große Landstraße hin der doppelte Straßenzug der „Vorstadt“, die Vordere Vorstadt, die in

ihrer südlichen Fortsetzung nach Entfelden führte, und die Hintere Vorstadt, aus der man, dem Bache folgend, nach Suhr gelangte.

In beide Straßen mündete seitlich je ein Weg ein, der wichtigere in die Vordere Vorstadt, er war die nächste Verbindung zwischen Aarau und dem aareaufwärts gelegenen Wert (Schönenwerd). In die Hintere Vorstadt mündete ein viel weniger wichtiger Weg, er kam aus den Feldern von Apfelhausen, an welchen Namen heute (seit 1920) der „Apfelhausenweg“ erinnert. Da die gesamte Vorstadt nicht in das Wehrwerk der Stadt einbezogen war, war sie auch baulich nicht abgeschlossen, und an die seitlich einmündenden Wege konnten sich ungezwungen einige Häuserreihen. Der kurze Häusertrakt, der von der Vorderen Vorstadt nach Westen ausbrach, wurde zum „Rain“, da die Straße weiter außen etwas anstieg. Der entsprechende Häusertrakt, der sich in östlicher Richtung an die Hintere Vorstadt anschloß, ist mit dem Namen „Igelweid“ bedacht worden.

Der Name ist aus ältester Zeit aktenmäßig nicht zu belegen. Das rührt davon her, daß die paar an die Hintere Vorstadt sich schließenden Häuser ebenfalls zur „Vorstadt“ zählten und für ein so kurzes Straßenstück, das unmittelbar ins freie Feld führte, auch kein besonderer Name nötig war. Noch die zur Zeit der Helvetik entworfenen Stadtpläne kennen dafür keine Bezeichnung, obschon sie damals längst vorhanden war — das Straßenstück hatte für sie noch zu wenig selbständige Bedeutung. Unter den Stadtplänen nennt die „Igelweid“ zuerst der aus dem Jahre 1869 stammende erste Katasterplan der Gemeinde Aarau. Früher nennen die Häuserverzeichnisse den Namen. Den ersten Beleg finde ich im „Kadafter der Liegenschaften der Gemeinde Aarau“ aus dem Jahre 1801, wo neben einigen Wohnhäusern namentlich auch landwirtschaftliche Gebäude an der „Igelweid“ aufgeführt werden. Noch damals spielte eben die Landwirtschaft in unserer Stadt eine beträchtliche Rolle. Das älteste mir zu-

gängliche Adreßbuch der Stadt Aarau verzeichnet (im März 1833) 10 Häuser in der Straße — so viele Häuser weist auch schon der bekannte Stadtplan von Hans Ulrich Fisch aus dem Jahre 1612 auf.

Wie die Häuserreihe im Westen, an der Straße, die erst weiter außen etwas anstieg, zum „Kain“ wurde, so scheint die Häuserreihe östlich der Vorstadt ihren Namen von dem Gebiet erhalten zu haben, in das ihr Straßenzug hinausführte. „Igelweid“ muß ein alter Flurname sein, der an einem anstoßenden Felde gehaftet hat, und ist zweifellos auf ein zeitweise häufigeres Vorkommen des Igels — wer weiß, in welchem Jahrhundert! — zurückzuführen. Als altehrwürdiger Flurname ist die Bezeichnung in unseren Gegenden gut verbürgt: so heißt ja auch ein stattlicher Weiler am Osthang des „Maiengrün“.

Aber die Anwohner haben den Namen als „unpassend“ gefunden, sie gelangten am 26. Dezember 1888 mit einer Eingabe an den Stadtrat und begehrt, daß er abgeändert werde. Und durch Gemeinderatsbeschluß vom 15. Februar 1889 wurde er aufgegeben und durch die Bezeichnung „Schmiedgasse“ ersetzt. Schon im Jahre 1833 ist nachweisbar, daß an der Straße der Hufschmied Samuel Fischer ein Haus mit Stall und Remise besaß, später bewohnte es der Schmiedemeister Johann Baumann — beide werden dort auch ihren Beruf ausgeübt haben, und ihre Schmiede mußte die neue Bezeichnung der Straße rechtfertigen. Aber die Ironie des Schicksals wollte es, daß, nachdem der neue Name noch nicht ein Jahrzehnt Geltung erlangt hatte, die Schmiede einging und der Küfermeister Hermann Widmer-Eichenberger das Haus übernahm.

So war es wohl richtig, daß im Jahre 1920, anläßlich der neuen Gebäudenumерierung, wieder die alte Bezeichnung zu Ehren gezogen wurde, die keine künstliche Erfindung, sondern ein gewachsenes Gut unseres Aarauer Lebens darstellt. Sie zeugt für die Naturverbundenheit der vorangegangenen Geschlechter, die

wir uns, so gut wir es vermögen, bewahren und durch keine Großstadtsucht beeinträchtigen lassen wollen. Sie weist uns auch, wie so Vieles, darauf hin, daß wir eine Landstadt sind, und wir werden wohl das Beste tun, wenn wir uns dazu bekennen und uns bemühen, Aarau in dieser schönen Würde zu erhalten.

Carl Günther.

## Erlebtes aus vergangenen Tagen

### II

Was der Verfasser dieser Lebenserinnerungen letztes Jahr hier über seine Jugendjahre mitgeteilt hat, mag durch einiges Weitere ergänzt werden.

Ich habe diejenigen meiner Klassengenossen genannt, welche sich später einen Namen gemacht haben. Es entbehrt nicht des Reizes, sich nachträglich zu überlegen, ob sich bei diesen in jungen Jahren etwas von dem ankündigte, was später wurde. Daß der derbe Fricktaler Arnold Theiler, der nach Abschluß der dritten Gymnasialklasse zum Studium der Tierarzneikunde nach Bern abging, einmal weltberühmt werden würde, konnte niemand voraussehen. Denke ich jetzt zurück, so sage ich mir, daß des jungen Theiler hervorragende Leistungen in den Naturwissenschaften, namentlich der Biologie bei Mühlberg, dann das Kerngesunde, Kraftvolle seines Wesens mehr Aufmerksamkeit hätte wecken müssen, als es, wenigstens bei seinen Kameraden, tat. Die Laufbahn dieses Mannes ist merkwürdig genug. Nach kurzem Praktizieren im Kanton Luzern schiffte sich Theiler, obwohl er über geringe Mittel verfügte, nach dem Lande der ungeheuern Herden, Südafrika, ein, um sich in seiner Wissenschaft zu vervollkommen. Er verdang sich — ich habe alles aus seinem eigenen Munde — bei einem Boeren als Knecht, behielt sich aber vor, Tiere, die irgendwelchen Krankheiten erlegen waren, zu sezieren.